

**„Vergesst nicht, gastfreundlich zu,
denn dadurch haben einige - ohne ihr Wissen - Engel beherbergt.“**
(Bibel, Neues Testament, Hebräerbrief 13,2)



Nehmen Sie einmal diese Perspektive ein (dazu müssen Sie weder ein religiöser Mensch sein und noch müssen Sie das Wort ‚Engel‘ im religiösen Sinn verstehen)

- Wir betrachten Menschen, die zu uns nach Deutschland kommen (wollen) - egal ob als MigrantInnen, Flüchtende und Vertriebene, Arbeit Suchende oder Deutschland Liebende) - als Gäste, die uns genauso willkommen sind wie Verwandte und FreundInnen, und wir behandeln sie genauso herzlich wie diese.
Wer und was kann uns daran hindern – wenn nicht wir selbst: Wir haben doch genug Lebensmittel, genug Wohnraum, genug Zeit, was wir mit diesen Menschen teilen können. Oder haben wir nicht genug Übung darin, Menschen als Gäste aufzunehmen und mit ihnen unser Leben zu teilen?
- Wir betrachten Menschen, die zu uns nach Deutschland kommen (wollen) - egal ob als MigrantInnen, Flüchtende und Vertriebene, Arbeit Suchende oder Deutschland Liebende) - als Engel, die uns mit ihrer „Botschaft“ (mit ihrem Wissen, mit ihren Lebenserfahrungen, mit ihrer Kultur und Religion) bereichern und uns auch viel schenken können.
- Wer und was kann uns daran hindern – wenn nicht wir selbst: Wir wissen doch, dass nur die Begegnung mit den Anderen und dem Anderen uns in unserem eigenen Wissen weiterbringt und dass wir längst in einem globalen Dorf leben, in dem wir nur überleben können, wenn sie mit allen gut kommunizieren und gemeinsam nach Lösungen auf die Herausforderungen der Zeit suchen. Oder haben wir nicht genug Übung darin, unsere Unsicherheiten und Ängste vor dem Fremden und Andersartigen abzubauen und uns unvoreingenommen auf das Neue einzulassen.

Wenn Ihnen diese Perspektive schwer fällt, fremde Menschen als Gäste und Engel zu verstehen und zu behandeln, dann stellen Sie sich folgende Fragen:

- Fällt es mir grundsätzlich schwer, GastgeberIn zu sein und umgekehrt mich als Gast bewirten zu lassen?
- Wo und wann und mit welchen Menschen freue ich mich darauf, GastgeberIn zu sein?
- Warum fällt es mir schwer, Fremde als Gäste willkommen zu heißen und entsprechend zu behandeln?
- Welche Ängste hindern mich, die eigenen Türen für andere zu öffnen und zugleich mich einzusetzen, dass Deutschland seine Türen (Grenzen) für Menschen öffnet, die hier eine neue Heimat und Zukunft suchen?
- Woher kommen diese (Berührungs- und Begegnungs-) Ängste – beruhen sie auf realen Erfahrungen oder stammen sie aus Erzählungen anderer oder gar nur aus den eigenen Vor-Urteilen?
- Macht mir das Fremde und Unbekannte grundsätzlich Angst, auch wenn ich selbst in den Ländern war, aus denen derzeit Flüchtende und Vertriebene zu uns nach Deutschland kommen wollen?

Joachim Schick

Von der Würde und von den Rechten der Flüchtenden und MigrantInnen

BOTSCHAFT VON PAPST FRANZISKUS

ZUM 106. WELTTAG DES MIGRANTEN UND FLÜCHTLINGS

2020 https://www.vatican.va/content/francesco/de/messages/migration/documents/papa-francesco_20200513

Wie Jesus Christus, zur Flucht gezwungen

Aufnahme, Schutz, Förderung und Integration der Vertriebenen

Die Vertriebenen (und Geflüchteten) bieten ChristInnen die Gelegenheit zur Begegnung mit dem Herrn,
*»auch wenn unsere Augen Mühe haben, ihn zu erkennen:
mit zerrissenen Kleidern, schmutzigen Füßen, entstelltem Gesicht, verwundetem Leib, ohne Sprachkenntnisse«.*

ChristInnen sollen und können auf diese pastorale Herausforderung antworten
mit folgenden Einstellungen und konkreten Handlungen: **aufnehmen, schützen, fördern und integrieren.**
Dazu kommen noch konkrete Handlungspaare, die in einer Ursache-Wirkungs-Beziehung zueinander stehen:

**Kennen und verstehen, zum Nächsten werden und dienen, zuhören und versöhnen,
teilen und wachsen, andere miteinbeziehen und fördern, zusammenarbeiten und aufbauen.**

Man muss etwas **kennen**, um es zu **verstehen**. (...)

Es ist notwendig, dass man jemandem **zum Nächsten wird**, um ihm **dienen** zu können. (...)

Um sich **versöhnen** zu können, muss man **zuhören**. (...)

Um zu wachsen, ist es notwendig zu **teilen**. (...)

Man muss jemanden **miteinbeziehen**, um ihn zu **fördern**. (...)

Um etwas aufzubauen ist es notwendig **zusammenzuarbeiten**. (...)

aufnehmen

... den Migranten/Flüchtlingen breitere Möglichkeiten für eine sichere und legale Einreise in die Zielländer anbieten.

... Visa zu humanitären Zwecken und zur Wiedervereinigung von Familien vermehrt und vereinfachen.

.. Keine kollektiven und willkürlichen Ausweisungen von Migranten und Flüchtlingen v.a. in Länder,
die die Achtung der Würde und der Grundrechte nicht gewährleisten können.

... den Migranten und Flüchtlingen eine erste angemessene und anständige Unterbringung anbieten.

.... die Sicherheit der Personen stets der Sicherheit des Landes voranstellen.

... den Migranten, Asylbewerber, Flüchtlingen die persönliche Sicherheit und der Zugang zu den Grunddienstleistungen gewährleisten.

Integrieren (...) – Fördern (...) – Beschützen (...) (1)

(1) Eine vollständige PPP zu dieser Botschaft des Papstes sowie zu Materialien zu PRO FLÜ erhalten Sie bei joachim001schick@gmail.com



Gemeinsames Wort der Kirchen zur Interkulturellen Woche 2025 Bischöfin K. Fehrs, Bischof G. Bätzing und Metropolit Augoustinos von Deutschland

DAFÜR!

Vor 50 Jahren, im Jahr 1975, initiierten die Deutsche Bischofskonferenz, die Evangelische Kirche in Deutschland und die Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland die Interkulturelle Woche. In fünf Jahrzehnten hat sich die Initiative etabliert und ist als großes und vielfältiges Netzwerk der Zivilgesellschaft fest verankert. Das Jubiläum gibt uns Anlass zum Feiern und zur Dankbarkeit, aber auch Gelegenheit zu einer Standortbestimmung und einer Besinnung auf das zentrale Anliegen, das wir mit der Initiative verbinden.

Das diesjährige Motto, das aus einem einzigen Wort und einem Ausrufezeichen besteht, beinhaltet eine solche kraftvolle Standortbestimmung: **DAFÜR!**

Auf größer werdende Vorbehalte und Ängste, auf zunehmende Ausgrenzung, offenen Rassismus und die Zurückweisung von Menschen mit Migrationsgeschichte antwortet die Interkulturelle Woche mit einem klaren Statement:

Wir sind DAFÜR – für jeden einzelnen Menschen!

Denn das ist unsere Basis: Gottes uneingeschränktes **Ja** zu jedem einzelnen Menschen. Nach Gottes Ebenbild sind wir geschaffen (Gen 1,27), in aller Einzigartigkeit und zugleich in aller Vielfalt. Dieses **Ja** Gottes zu den Menschen wird dadurch unmittelbar greifbar, dass Gott selbst Mensch wird in der Person Jesu Christi. Und der menschengewordene Gott Jesus Christus ist sogar bereit, aus Liebe zu den Menschen in den Tod zu gehen. Seine Auferstehung ist für uns das stärkste Signal gegen alle Todeserfahrungen: Gott will, dass wir leben! Sein bedingungsloses **Ja** ist die Grundlage des christlichen Menschenbildes und fordert uns zu einem ebensolchen **Ja** unseren Mitmenschen gegenüber auf. *"Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben"* (Joh 13,34), so appelliert Jesus Christus an uns alle. Natürlich ist nicht alles gut, was Menschen tun, was Menschen sagen, denken, wollen. Und dennoch ist jeder Mensch, unabhängig davon, was er tut und was er sagt, aber auch unabhängig davon, was er kann, was er besitzt, wie alt er ist und wo er geboren ist, unendlich wertvoll, unbezahlbar und unverzichtbar. Weil jeder Mensch ein Lieblingsgedanke, eine Schöpfung und ein Lieblingskind Gottes ist, sagen wir **Ja** zu jedem Menschen. Darin besteht unsere grundlegende Motivation, uns als Kirchen mit der Interkulturellen Woche für einen respektvollen, wertschätzenden Stil des Miteinanders in unserer Gesellschaft einzusetzen. Deshalb werden wir dort, wo Menschen verächtlich gemacht und ausgegrenzt, angegriffen und verfolgt werden, ihre Würde und ihre Rechte verteidigen. (...)

DAFÜR brauchen wir eine starke Demokratie.

Um die Rechte jedes einzelnen Menschen schützen und eine gerechte Ordnung gewährleisten zu können, brauchen wir unsere freiheitliche Demokratie und eine funktionierende demokratische Kultur. Zu einer solchen demokratischen Kultur gehören unterschiedliche Interessen und Positionen ebenso wie der Streit um die besseren Lösungen und Entscheidungen. Aus biblisch-christlicher Perspektive verwirklicht sich Gerechtigkeit allerdings *"in einem einander stützenden Miteinander, nicht in einem taxierenden Gegeneinander"*⁽¹⁾. Die Auseinandersetzung in der Sache darf nie zu Hass führen, sondern muss immer im gegenseitigen Respekt ausgetragen werden. Nie darf die menschliche Würde der Andersdenkenden verletzt werden, auch wenn ihre Positionen gemäß der eigenen Überzeugung noch so falsch sind. Wir dürfen nicht müde werden, für unsere Demokratie zu kämpfen und immer wieder Brücken zu bauen von Mensch zu Mensch.

DAFÜR gibt es das Grundrecht auf Asyl, das in keiner Weise ausgehöhlt werden darf.

Es darf keinen Zweifel daran geben, dass Menschen, die in ihren Herkunftsländern politisch verfolgt werden und Schutz suchen, in Deutschland ihr Recht auf Asyl geltend machen können. Ebenso bedeutsam ist der Schutz von Menschen, die aus Gewaltsituationen wie Kriegen und Bürgerkriegen zu uns fliehen. *"Auf jeder Seite aller möglichen (politischen) Grenzen befinden sich Menschen. Keine wie auch immer geartete Grenze legitimiert die Missachtung der Menschenwürde und die Verweigerung von elementarem Schutz angesichts akuter Gefährdung."*⁽²⁾ Die Aufnahme geflüchteter Menschen hat unsere Gesellschaft immer wieder auch herausgefordert. Solchen Herausforderungen gilt es politisch zu begegnen. Länder und Kommunen müssen durch entsprechende Regelungen und Ressourcen in die Lage versetzt werden, ihren Verpflichtungen bei der Aufnahme geflüchteter Menschen nachzukommen und dabei zugleich die Sicherheit und Ordnung im Land zu gewährleisten. Aber es kann niemals eine Option sein, Menschen in existenziellen Notlagen abzuweisen oder auch zu verhindern, dass Menschen mit ihren Familienangehörigen zusammenleben.

(1) EKD / Sekretariat der DBK (Hg.): Migration menschenwürdig gestalten. Gemeinsames Wort der Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland. Gemeinsame Texte Nr. 27 (Hannover/Bonn 2021), S. 109. / (2) Ebd., S. 104.

Welcher Engel wird uns sagen, dass das Leben weitergeht?

Welcher Engel wird wohl kommen, der den Stein vom Grabe hebt?

Wirst du für mich, wird' ich für dich der Engel sein?

welcher Engel wird uns zeigen, wie das Leben zu besteh'n?

welcher Engel schenkt uns Augen, die im Keim die Frucht schon sehn?

Wirst du für mich, wird' ich für dich der Engel sein?

Welcher Engel öffnet Ohren, die Geheimnisse versteh'n?

Welcher Engel leiht uns Flügel, unsern Himmel einzuseh'n?

Wirst du für mich, wird' ich für dich der Engel sein?

Wilhelm Willms (1930 - 2002) deutscher Priester und Lyriker

